

Eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft fand sich allabendlich in einem Pariser Boulevard-Restaurant ein.

Einem einzigen der Tischgenossen war ich einigemale auf einem weniger neutralen Boden, als es die Diele eines Speisehauses ist, begegnet.

Er war nichts weniger als ein lebenswärtiger Gesellschaftler, sondern vielmehr der ungehobeltste, griesgrämigste Geselle, mit dem ich je verkehrt.

In den vielen Wochen, die er unserer Tafelrunde angehörte, glaube ich kaum hundert Worte aus seinem Munde gehört zu haben.

Dagegen schien es ihm Freude zu bereiten, unseren Gesprächen mit dem fatten Behagen, mit dem man den Dialog eines Lustspiels auf der Bühne verfolgt, zu lauschen.

Eines Abends bildete die Pariserin den Gegenstand der Diskussion. Mandes leichtsinnige Wort war da gesprochen worden.

Die Ansichten über meine Ausführung blieben geteilt. Während die Einen meine Philippika billigten, beachtigten mich Andere einer blauen Sentimentalität und eines uferlosen Kosmopolitismus.

Nachdem sich aber unser Kreis aufgelöst hatte und auch ich mich anschickte, meine Rechnung zu begleichen, hob er plötzlich ganz unvermittelt mit seiner fetten, leuchtenden Stimme an:

„Bravo, mein Herr, das haben Sie gut gemacht! Wie Sie den grünen Burschen die Köpfe gewaschen haben!“

Ein breites behagliches Lächeln begleitete diese Worte. Die Diskussion schien ihn in die beste Laune versetzt zu haben.

„Ich habe auch allen Grund dazu,“ nickte der Dicke ernst. „Keiner weiß besser als ich, wie viel Unheimlichkeit, wie viel Opfermuth in diesen kleinen, schwachen Geschöpfen steckt, sowie sie einmal von der wunderbaren Kraft der Liebe erfüllt sind!“

„Aber weshalb verteidigen Sie sie denn nicht?“ Herr Geron schnitt ein bedeutendes Gesicht.

„Ich habe auch allen Grund dazu,“ nickte der Dicke ernst. „Keiner weiß besser als ich, wie viel Unheimlichkeit, wie viel Opfermuth in diesen kleinen, schwachen Geschöpfen steckt, sowie sie einmal von der wunderbaren Kraft der Liebe erfüllt sind!“

# Sonntags-Blatt

Beilage des „Nebraska Staats-Anzeiger und Herald“.

J. P. Windolph, Herausgeber.

Grand Island, Nebr., den 9. Mai 1902.

Jahrgang 22. No. 36

dort überzeugt, daß ein Zufall dem Glück die Thore weit öffnen könnte. Bei meinem Vater stand es seit jeher fest, daß er nur nach Paris zu gehen brauche, um alle seine Taschen mit Gold zu füllen.

Aber Paris war eigensinnig und wollte sich durchaus nicht erobern lassen. Und zwar zeigte es darin eine so große Beharrlichkeit, daß mein Vater, als er zwei Jahre darauf starb, mir buchstäblich nichts hinterließ, als die fadenscheinigen Kleider, die ich auf dem Leibe trug.

Domals zählte ich dreizehn Jahre. Ich versuchte es nun, mich allein durchzuschlagen. Ohne Erfolg. Schließlich fand ich an einem grimmig kalten Winterabend traktlos an einer Straßenecke nieder.

Die Mutter der kleinen Fee hatte mich halb erfroren auf der Straße aufgefunden und, statt mich dem nächsten Schutzmann zu übergeben, auf Bitte der Tochter nach Hause mitgenommen.

Die Familie Piquard — so hießten meine Wohlthäter — bestand aus drei Köpfen. Der Vater, ein baumlanges, glattrasiertes Mann, war Kammerdiener in einem der vornehmsten Klubs, die Mutter, eine energische, wohlbeleibte Dame, betrieb ein Milchgeschäft auf Montmartre, und was das blonde Töchterchen Jeanne betrifft, so beschränkte sie sich vorläufig darauf, den beiden Genannten das Dasein durch ihre Gegenwart zu verschönern.

Natürlich durfte ich nicht auf der faulen Haut liegen, sondern mußte trachten, meinerseits etwas Geld der Hauskasse zuzuführen. Auf Verwendung Herrn Piquards erhielt ich die Stelle eines „Chasseurs“ in seinem Klub. Das ist ein leichter und lustiger Dienst. Man hat nichts Anderes zu thun, als in einer schmutzigen Vivree im Vorzimmer zu stehen und kleine Besorgungen für die Klubmitglieder zu besorgen.

Ein sonniges und heiteres Jahr verstrich. Ich glaube in ganz Paris gab es kein glücklicheres Heim als die drei Stuben der Familie Piquard hoch oben in einer entlegenen Straße des Montmartre. Im November aber trübte sich plötzlich der klare Himmel unseres Glückes.

Die kleine blonde Jeanne trantelte. Es war kein bestimmtes Leiden, das sie erfaßt hatte, aber die Ärzte erklärten, die zarte Pflanze bedürfte der größten Pflege, sollte sie nicht welken. Mir ging die Sache sehr nahe. Wir waren so gute Freunde geworden — meine kleine Schwester und ich.

„Wie?“ rief ich erstaunt. „Genoth — Jüden!“ befähigte der Dicke. „Sehen Sie, mein Prinzip war immer, nie etwas selbst thun zu wollen, was Andere für mich besser zu leisten vermögen.“

„Aber Sie sind doch ein Mann, der stets in tollkühne Spekulation verwickelt ist. Die Leute erzählten, er habe ungezählte Millionen erworben, verloren und wieder erworben.“

„Aber Sie sind doch ein Mann, der stets in tollkühne Spekulation verwickelt ist. Die Leute erzählten, er habe ungezählte Millionen erworben, verloren und wieder erworben.“

aufmerkameren Beobachter als mich, und, da ich ein strebsamer Bursche war, ließ ich keine Gelegenheit vorbegehen, um mich in meinen mimischen Künsten zu vervollkommen.

Als eines Tages ein alter Herzog in den Klub kam, und sich im Vorzimmer die spärlichen Haare glatt strich, die Manschetten zurecht zog, und ein unternehmend martialisches Gesicht aufsetzte, ließ ich mich verleiten, ihn an Ort und Stelle zu topiren. Dabei hatte ich übersehen, daß mein Herzog noch nicht vor seinem Publikum stand, sondern nur eine Art Generalprobe hielt.

Die Scene, die sich nun abspielte, spottet jeder Beschreibung. Der alte Oed schlug Lärm und forderte Genugthuung. Zu meinem Unglück hatte Herr Piquard gerade einen dienstfreien Tag, und ich wurde vom Haushofmeister zur Rede gestellt. Wie ich es mir hatte einfallen lassen können, seine Sobrietät zu verpöten? Ich verlor den Kopf und erklärte, dies habe keineswegs in meinen Absichten gelegen.

Die Scene, die sich nun abspielte, spottet jeder Beschreibung. Der alte Oed schlug Lärm und forderte Genugthuung. Zu meinem Unglück hatte Herr Piquard gerade einen dienstfreien Tag, und ich wurde vom Haushofmeister zur Rede gestellt. Wie ich es mir hatte einfallen lassen können, seine Sobrietät zu verpöten? Ich verlor den Kopf und erklärte, dies habe keineswegs in meinen Absichten gelegen.

Das würde ich mir heute in einem ähnlichen Fall sagen und demgemäß handeln. Aber ein vierzehnjähriger Knabe — selbst wenn er in Marseille geboren und fünf Jahre lang das Pariser Pflaster getreten — überlegt nicht so kühl.

Mein junges Herz war von Bitterkeit geschwellt. Die Größe meines Vergessens schien mir in keinem Verhältnis zu der Härte der Strafe zu stehen. Ich fürnte dem alten Herzog, meinen Pflegevater — der ganzen Stadt. Denn das ist ja die elementare Kraft der Jugend, daß sie in der Liebe und im Groll keine Schranken kennt.

Man hatte mir, um die Krante nicht zu erregen, nicht erlaubt, von ihr Abschied zu nehmen. Da ich jedoch mit aller Welt auf dem Kriegsfuß stand, beschloß ich, mich den Teufel um das Verbot zu scheren. Geduldig harrete ich auf der Straße, bis das Licht im Zimmer des Ehepaars Piquard verlöschte. Dann schlich ich mich — den Schlüssel hatte ich in der Tasche — in die Wohnzimmern. Unbeanstandet gelangte ich in die Kammer meines Lieblings. Wie viele Jahre sind seit jener Stunde verfloßen! und doch sehe ich sie noch deutlich vor mir, wie sie vom rosigen Lichte des Nachtlampens überglänzt, friedlich in ihrem Bettchen lag. Ein kleiner blonder Engel, der vom Himmel gefallen zu sein schien.

Man hatte mir, um die Krante nicht zu erregen, nicht erlaubt, von ihr Abschied zu nehmen. Da ich jedoch mit aller Welt auf dem Kriegsfuß stand, beschloß ich, mich den Teufel um das Verbot zu scheren. Geduldig harrete ich auf der Straße, bis das Licht im Zimmer des Ehepaars Piquard verlöschte. Dann schlich ich mich — den Schlüssel hatte ich in der Tasche — in die Wohnzimmern. Unbeanstandet gelangte ich in die Kammer meines Lieblings. Wie viele Jahre sind seit jener Stunde verfloßen! und doch sehe ich sie noch deutlich vor mir, wie sie vom rosigen Lichte des Nachtlampens überglänzt, friedlich in ihrem Bettchen lag. Ein kleiner blonder Engel, der vom Himmel gefallen zu sein schien.

Man hatte mir, um die Krante nicht zu erregen, nicht erlaubt, von ihr Abschied zu nehmen. Da ich jedoch mit aller Welt auf dem Kriegsfuß stand, beschloß ich, mich den Teufel um das Verbot zu scheren. Geduldig harrete ich auf der Straße, bis das Licht im Zimmer des Ehepaars Piquard verlöschte. Dann schlich ich mich — den Schlüssel hatte ich in der Tasche — in die Wohnzimmern. Unbeanstandet gelangte ich in die Kammer meines Lieblings. Wie viele Jahre sind seit jener Stunde verfloßen! und doch sehe ich sie noch deutlich vor mir, wie sie vom rosigen Lichte des Nachtlampens überglänzt, friedlich in ihrem Bettchen lag. Ein kleiner blonder Engel, der vom Himmel gefallen zu sein schien.

Man hatte mir, um die Krante nicht zu erregen, nicht erlaubt, von ihr Abschied zu nehmen. Da ich jedoch mit aller Welt auf dem Kriegsfuß stand, beschloß ich, mich den Teufel um das Verbot zu scheren. Geduldig harrete ich auf der Straße, bis das Licht im Zimmer des Ehepaars Piquard verlöschte. Dann schlich ich mich — den Schlüssel hatte ich in der Tasche — in die Wohnzimmern. Unbeanstandet gelangte ich in die Kammer meines Lieblings. Wie viele Jahre sind seit jener Stunde verfloßen! und doch sehe ich sie noch deutlich vor mir, wie sie vom rosigen Lichte des Nachtlampens überglänzt, friedlich in ihrem Bettchen lag. Ein kleiner blonder Engel, der vom Himmel gefallen zu sein schien.

Man hatte mir, um die Krante nicht zu erregen, nicht erlaubt, von ihr Abschied zu nehmen. Da ich jedoch mit aller Welt auf dem Kriegsfuß stand, beschloß ich, mich den Teufel um das Verbot zu scheren. Geduldig harrete ich auf der Straße, bis das Licht im Zimmer des Ehepaars Piquard verlöschte. Dann schlich ich mich — den Schlüssel hatte ich in der Tasche — in die Wohnzimmern. Unbeanstandet gelangte ich in die Kammer meines Lieblings. Wie viele Jahre sind seit jener Stunde verfloßen! und doch sehe ich sie noch deutlich vor mir, wie sie vom rosigen Lichte des Nachtlampens überglänzt, friedlich in ihrem Bettchen lag. Ein kleiner blonder Engel, der vom Himmel gefallen zu sein schien.

flürte ich stolz. „Man hat mich zu sehr beleidigt — ich kann nicht länger bei euch bleiben!“

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

Herrig zu sehen, aber zu meiner Ueberzeugung stand ein vollständig fremder Mann vor mir.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

er gerade in dem Augenblick, als der Jere den Revolver auf mich richtete, geräuschlos in's Zimmer getreten sei und den Arm des wahnsinnigen Mörders weggestoßen hätte, so daß der Schuß in die Thüre ging. Für mich aber war die Aufregung zu stark gewesen, in einer todähnlichen Bewußtlosigkeit war ich zusammengesunken, während mein Gegner von den Wärttern hinweggeführt wurde.

Später erklärte mir Dr. Herrig den Hergang. Es war dem Jren gelungen, auf irgend eine Weise zu entkriechen, in des Doktors Stube zu gelangen und sich den Revolver anzueignen. Zum Glück hatte man seine Abwesenheit entbedt, und der Direktor hatte im Verein mit den Wärttern eine stille, aber sorgfältige Durchsuchung des ganzen Hauses angeleitet, da hörten sie den Lärm in dem Studierzimmer und kamen gerade zu rechter Zeit, um mir das Leben zu retten.

Das zum heutigen Tage sehe ich mich nie zu einem Schachspieler nieder, ohne ganz lebhaft an die furchterliche Erfahrung jener Nacht erinnert zu werden.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.

„Aber, wo willst du denn hin — jetzt — bei Schnee und Nacht — mitten im Winter!“ wandte sie erschrocken ein.